



Psychosoziale  
Dienste Wien

Für die  
Stadt Wien

# Wir stellen uns vor.

# Inhalt

<b>Psychosozial in Wien</b> .....	<b>4</b>
<b>Vorwort der Geschäftsführung</b> .....	<b>5</b>
<b>Die Psychosozialen Dienste in Wien</b> .....	<b>6</b>
Über uns	6
Wohnortnah und leicht erreichbar	6
Beste Behandlung und Lebensqualität	7
Unsere Einrichtungen	7
Unsere Mitarbeiter*innen	8
<b>Leistungsumfang</b> .....	<b>9</b>
Regionale psychiatrische Behandlung und Betreuung	9
Kontakte und Zuständigkeiten	10
Kinder- und Jugendpsychiatrie	12
Kinder- und Jugendpsychiatrisches Ambulatorium mit Tagesklinik – EXTENDED SOULSPACE	14
Sozialpsychiatrischer Notdienst (SND)	15
Psychosoziale Information (PSI)	16
Institut für Psychiatrische Frührehabilitation (IF)	17
Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung (IPT)	18
Gerontopsychiatrisches Zentrum (GPZ)	20
Ambulanz für Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderung und Autismuszentrum – SOMBA	21
Psychiatrische Liaisondienste	23
<b>Psychische Erkrankungen</b> .....	<b>24</b>
Schizophrenie	24
Angststörung	25
Demenz	26
Persönlichkeitsstörung	28
Depression	29
Sucht	31
Essstörung	32
<b>Meilensteine</b> .....	<b>34</b>
#darüberredenwir	34
Home-Treatment	36
BASTA	38
<b>FAQ</b> .....	<b>40</b>
<b>Platz für Ihre Gedanken</b> .....	<b>42</b>



## Impressum

**Medieninhaber und Herausgeber:** Kuratorium für Psychosoziale Dienste in Wien **Für den Inhalt verantwortlich:** Kommunikationsabteilung des PSD-Wien, Büro des Chefarztes Prim. Dr. Georg Psota **Redaktion und Text:** Tatjana Gabrielli, Mag. Markus Stradner, Mag.ª Hildegard Winkler, Dr. Simon Grisold **Gestaltung:** Benjamin Leibetseder, BA **Fotos:** S.5: links: feel image, Matern; rechts: Tatjana Gabrielli; S.12/14/18: Tatjana Gabrielli; S.21: shutterstock.com; S.27/30/35/37: gettyimages.com; S.39: Ramo Film Wien **Hersteller:** druck.at **Verlags- und Herstellungsort:** Wien **Stand:** Oktober 2022 **Alle Angaben ohne Gewähr.**

# Psychosozial in Wien

In Wien gibt es ein breites Angebot an psychosozialer Versorgung im ambulanten Bereich. Dafür zuständig sind die Psychosozialen Dienste in Wien (PSD-Wien). Auf den folgenden Seiten finden Sie Informationen zu unseren Einrichtungen, Angeboten und Grundsätzen. Im hinteren Teil der Broschüre finden Sie eine FAQ Sammlung, mit den wichtigsten Fragen und Antworten.

# Vorwort der Geschäftsführung

Schon 1784 galt Wien als Vorreiter bei der Behandlung psychischer Erkrankungen. Damals wurde der so genannte Narrenturm eröffnet, ein fünfstöckiger Rundbau im heutigen Alten AKH, mit insgesamt 139 Einzelzellen. Es war die erste psychiatrische Klinik Kontinentaleuropas. Heute stellt der Narrenturm das erste sichtbare Zeichen einer Anerkennung psychischer Erkrankungen als medizinisch relevantes Leiden dar. Gleichzeitig wird es aber auch als der Beginn der Ausgrenzung von „Geisteskranken“ aus der Gesellschaft gesehen. Vieles hat sich glücklicherweise seit damals geändert. Medizinisch und gesellschaftlich. Dennoch gelten auch heute noch psychische Erkrankungen als Tabu und Menschen, die an psychischen Erkrankungen leiden, sind stigmatisiert.

„  
Die Seele ist ein unsichtbares Organ und wird übersehen, wenn man nicht über sie redet.

— Prof. Dr. Stephan Rudas

Der nun seit mehr als 40 Jahren bestehende PSD-Wien hat es sich zur Aufgabe gemacht, beides zu thematisieren: die immer noch bestehende gesellschaftliche Ausgrenzung und die medizinische Unterstützung. Mit seinen unterschiedlichsten Angeboten ist er der größte und wichtigste Anbieter ambulanter Leistungen bei psychischen Erkrankungen österreichweit. Damit und mit der rund um die Uhr besetzten Notfallnummer ist der PSD-Wien ein integraler und entscheidender Beitrag in der Gesundheitsversorgung der Stadt Wien.

Gleichzeitig ist es das Bestreben des PSD-Wien ganz im Sinne von Gründungschefarzt Prof. Dr. Stephan Rudas, der wohl wichtigsten Person und treibenden Kraft hinter der Psychiatriereform in den 1970er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, zu wirken. „Die Seele ist ein unsichtbares Organ und wird übersehen, wenn man nicht über sie redet“, meinte dieser einst. Stigmatisierungen entgegenzutreten und das Tabu „psychische Erkrankungen“ zu brechen ist ein bedeutender Teil der Aufgaben. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Vergnügen und neue Erkenntnisse mit der vorliegenden Broschüre.



Prim. Dr. Georg Psota  
Chefarzt



Ewald Lochner, MA  
Kaufmännischer Leiter

# Die Psychosozialen Dienste in Wien

## Über uns

In den 1970er Jahren gab es in vielen Ländern Europas Bemühungen, die psychiatrische Behandlung neu zu gestalten. Erstes Ziel war es, die psychiatrischen Großanstalten zu verkleinern und dafür eine gemeindenahere ambulante Behandlung und Betreuung zu etablieren. So fand auch in Wien die Entwicklung zu einer Psychiatriereform statt, die politisch maßgeblich von dem Gesundheitsstadtrat Prof. Dr. Stacher und medizinisch von jungen engagierten Psychiatern\*innen unterstützt wurde. Die Psychosozialen Dienste wurden 1979 auf Betreiben der Stadt Wien gegründet und nahmen 1980 ihren Betrieb auf. Der Psychiatriebeauftragte der Stadt Wien und maßgeblich an der Ausgestaltung der gemeindenaheren psychiatrischen Betreuung beteiligte Psychiater Dr. Stephan Rudas war der erste Chefarzt der Psychosozialen Dienste und hatte dieses Amt bis 2009 inne. Seither leitet sein Nachfolger Chefarzt Prim. Dr. Georg Psota die Geschicke der Psychosozialen Dienste Wien.

Was bedeutet psychosozial? Die Bedürfnisse des Menschen sind vielfältig und können psychische und physische Gesundheit, sichere soziale Verhältnisse, zwischenmenschliche Kontakte, eine sinnvolle und erfüllende Alltagsgestaltung, berufliche Tätigkeit oder auch spirituelle Bedürfnisse umfassen.

Es ist bekannt, dass schwere psychische Erkrankungen auch das körperliche Wohlbefinden und die Gesundheit beeinflussen und zu schweren sozialen Problemen führen können. Psychosozial bedeutet nun, den Menschen nicht nur medizinisch-psychiatrisch zu behandeln, sondern in seiner ganzen Vielgestaltigkeit und Komplexität wahrzunehmen und dementsprechend Hilfe zu geben.

Deshalb setzen die Psychosozialen Dienste neben medizinischer Behandlung einen Schwerpunkt auf sozialpsychiatrische Unterstützungsangebote: So wird Hilfe in den Bereichen Wohnen, Tagesstruktur, Beschäftigung sowie Arbeit angeboten.

## Wohnortnah und leicht erreichbar

Die Psychosozialen Dienste wollen Menschen mit schwerer psychischer Erkrankung und deren Angehörigen umfassende Hilfe anbieten. Die einzelnen Ambulatorien sind für je eigene Regionen in Wien zuständig und somit wohnortnah und leicht erreichbar und können zu den Öffnungszeiten jederzeit telefonisch kontaktiert werden. Zudem ist der Sozialpsychiatrische Notdienst immer erreichbar und rund um die Uhr geöffnet. Einrichtungen mit Spezialisierung auf bestimmte Krankheitsbilder ergänzen die regionale Versorgung.

## Beste Behandlung und Lebensqualität

Die Patient\*innen treten bei der psychiatrischen Behandlung in einen Dialog mit den beteiligten Mitarbeiter\*innen, wobei auf ihre Bedürfnisse und Wünsche eingegangen wird und ihre Erwartungen oder auch Befürchtungen berücksichtigt werden können. Um eine Besserung und Gesundung herbeizuführen, ist die enge Zusammenarbeit zwischen dem behandelnden Team und den Betroffenen sowie deren Bezugspersonen unbedingt wichtig.

Mit hoher Qualität und modernen Standards in den psychiatrischen und medizinischen Leistungen sollen für die Betroffenen bessere Lebensbedingungen und eine höhere Lebenszufriedenheit und Lebensqualität erreicht werden. Die Mitarbeiter\*innen der Psychosozialen Dienste besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen und arbeiten mit anderen Ärzt\*innen und Einrichtungen zusammen, um die Patient\*innen in bester Weise zu betreuen und zu behandeln.

## Unsere Einrichtungen

Die Psychosozialen Dienste in Wien haben zahlreiche Einrichtungen im Bereich Behandlung, Betreuung und Beratung. Zur Behandlung für Menschen mit psychischen Erkrankungen stehen acht Sozialpsychiatrische Ambulatorien, eine Psychiatrische Soforthilfe (mit Sozialpsychiatrischem Notdienst, Mobilem Psychiatrischem Krisendienst und Psychosozialer Information), ein Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung, ein Institut für Psychiatrische Frührehabilitation, ein Ambulatorium für Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderungen und Autismuszentrum, zwei Ambulatorien für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie ein Gerontopsychiatrisches Zentrum zur Verfügung. Die Behandlungs- und Beratungszentren des PSD-Wien sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Eine Zuweisung ist nicht nötig, um telefonische Terminvereinbarung wird gebeten.



## Unsere Mitarbeiter\*innen

Wesentliche Qualitätsmerkmale psychiatrischer Einrichtungen sind fachlich geschulte Mitarbeiter\*innen, eine multiprofessionelle Zusammenarbeit sowie die Fähigkeit, ein optimales Behandlungs- und Rehabilitationsklima für die Patient\*innen zu schaffen. Menschen mit (schweren) psychischen Erkrankungen benötigen neben einer medizinischen und pharmakologischen Behandlung zumeist auch Unterstützung auf anderen Gebieten, wie zum Beispiel im Wohn- oder Arbeitsbereich, in finanziellen oder wirtschaftlichen Belangen oder einfach bei der Bewältigung ihres Alltags. Dabei ist ein großes Spektrum an unterschiedlichen Interventionen erforderlich, um gemeinsam mit den Betroffenen optimale Lösungsmöglichkeiten für ihre individuelle Situation zu finden. Daraus resultiert die Notwendigkeit von multiprofessionellen Teams verbunden mit einer intensiven berufsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit.

Das Fachpersonal in den Behandlungseinrichtungen besteht aus Fachärzt\*innen für Psychiatrie, diplomiertem psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, Klinischen Psycholog\*innen, Sozialarbeiter\*innen, Ergotherapeut\*innen und Therapeut\*innen anderer Therapierichtungen. Viele Mitarbeiter\*innen haben zusätzlich eine psychotherapeutische Ausbildung. Neben der hohen Qualifikation und Fachkompetenz verfügen die Mitarbeiter\*innen über das nötige Einfühlungsvermögen sowie über hohe Flexibilität und Erfahrung im Umgang mit psychisch kranken Menschen und ihrem Umfeld. Gegenseitiger Respekt, Wertschätzung und Vertrauen sind Grundpfeiler jeder Behandlung und schaffen ein Klima, das Schutz und Raum zur Genesung bietet. Regelmäßige Team-Besprechungen, Fort- und Weiterbildung sowie die Möglichkeit einer begleitenden (Team-)Supervision sind für alle Mitarbeiter\*innen ein wichtiges „Rüstzeug“ für ihren Berufsalltag.

Die Psychosozialen Dienste in Wien beschäftigen etwa 370 Mitarbeiter\*innen. Sollten auch Sie Interesse an einer Tätigkeit bei uns haben, beachten Sie bitte unsere aktuellen Stellenangebote auf unserer Website oder lassen Sie uns eine Initiativbewerbung zukommen: [bewerbung@psd-wien.at](mailto:bewerbung@psd-wien.at)

## Leistungsumfang

### Regionale psychiatrische Behandlung und Betreuung

Die Mitarbeiter\*innen unserer acht Sozialpsychiatrischen Ambulatorien behandeln erwachsene Menschen mit psychischen Erkrankungen, die auf intensive und andauernde Unterstützung angewiesen sind.

Psychische Krankheiten können mit Medikamenten und therapeutischer Hilfe gut und sicher behandelt werden. Die medikamentöse Therapie an den Ambulatorien erfolgt durch Fachärzt\*innen für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin und ist individuell auf die Beschwerden und Bedürfnisse der Patient\*innen abgestimmt.

Sicheres Wohnen, eine erfüllende Lebensgestaltung und finanzielle Sicherheit sind für jeden Menschen grundlegend wichtig und notwendig. Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen schaffen es oft nicht ohne Hilfe, ihren Alltag nach ihren Bedürfnissen und Wünschen zu gestalten. Zusätzlich zur ärztlichen psychiatrischen Behandlung können Mitarbeiter\*innen verschiedener Berufsgruppen bei Bedarf helfen: Pflegepersonen, Sozialarbeiter\*innen, Psycholog\*innen, Ergo- und Physiotherapeut\*innen.

Sollten Patient\*innen vorübergehend intensivere Betreuung und Tagesstruktur benötigen, kann das nach Absprache in dem Therapeutischen Tageszentrum eines Ambulatoriums erfolgen. Therapeut\*innen verschiedener Fachrichtungen helfen dabei, wieder in den Alltag zu finden und diesen gestalten zu können. Angehörige von psychisch kranken Menschen brauchen oft selbst Beratung, Unterstützung oder Hilfe. Das kann entweder in den regionalen Ambulatorien erfolgen oder bei der Angehörigengruppe der Psychosozialen Information.

## Kontakte und Zuständigkeiten

Die Sozialpsychiatrischen Ambulatorien der Psychosozialen Dienste bieten ihre Dienste in Abhängigkeit des Wohnbezirks der hilfesuchenden Person an.

### Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Landstraße – SPA 3

Modecenterstraße 14/B/1.OG, 1030 Wien

Zuständigkeit: 1., 3., 4. und 11. Bezirk

Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Erik Bayer

Telefon: +43 1/4000-53220



### Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Penzing – SPA 14

Linzer Straße 221/1.OG, 1140 Wien

Zuständigkeit: 14. und 15. Bezirk

Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Thomas Schwarzgruber

Telefon: +43 1/4000-53300



### Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Mariahilf – SPA 6

Mariahilfer Straße 77-79/6.OG, 1060 Wien

Zuständigkeit: 5., 6., 7., 8., 9. und 19. Bezirk

Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Martin Kopeinig

Telefon: +43 1/4000-53170



### Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Ottakring – SPA 16

Weinheimergasse 2/2.OG, 1160 Wien

Zuständigkeit: 16., 17 und 18. Bezirk

Ärztliche Leitung: Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Waltraud Fellingner

Telefon: +43 1/4000-53550



### Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Favoriten – SPA 10

Laxenburger Straße 2/1/2.OG, 1100 Wien

Zuständigkeit: 10. Bezirk

Ärztliche Leitung: Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Juliane Walter-Herz

Telefon: +43 1/4000-53240



### Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Floridsdorf – SPA 21

Schöpfleuthnergasse 20, 1210 Wien

Zuständigkeit: 20. und 21. Bezirk

Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Sergio Rosales-Rodríguez

Telefon: +43 1/4000-53370



### Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Meidling – SPA 12

Bonygasse 40/4.OG, 1120 Wien

Zuständigkeit: 12., 13. und 23. Bezirk

Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Peter Poszvek

Telefon: +43 1/4000-53270



### Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Donaustadt – SPA 22

Attemsgasse 7D/1.OG, 1220 Wien

Zuständigkeit: 2. und 22. Bezirk

Ärztliche Leitung: Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Eleonore Miller-Reiter

Telefon: +43 1/4000-53110



## Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die zwei Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatorien des PSD-Wien sind für die Behandlung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen und Erkrankungen zuständig: Das Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium mit Tagesklinik in der Kölblgasse (1030) und das Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium mit Tagesklinik – Extended Soulspace im Areal der Klinik Hietzing (1130).

Der Weg ins Erwachsenenalter stellt Kinder und Jugendliche vor viele anspruchsvolle Aufgaben. Umso schwieriger wird es für die Betroffenen, wenn sie zusätzlich mit psychischen Problemen zu kämpfen haben oder psychisch erkranken.

Die Hauptaufgabe der Ambulatorien liegt in der medizinischen Behandlung und in der Unterstützung bei der persönlichen, sozialen und schulischen bzw. beruflichen Entwicklung. Die zugehörigen Tageskliniken können von Kindern und Jugendlichen als Alternative zu einer stationären Behandlung oder im Anschluss an eine stationäre Therapie in Anspruch genommen werden.



Die jungen Patient\*innen werden von einem multiprofessionellen Team behandelt, betreut und begleitet: Fachärzt\*innen für Psychiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie, diplomiertes psychiatrisches Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, Klinische Psycholog\*innen, Sozialarbeiter\*innen, Sozialpädagog\*innen, Ergotherapeut\*innen und Physiotherapeut\*innen.

Die Zusammenarbeit mit und Unterstützung von Angehörigen sind für die jungen Patient\*innen und deren Bezugspersonen sehr wichtig.

Das Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium mit Tagesklinik – Extended Soulspace legt einen besonderen Schwerpunkt auf die psychiatrische Behandlung und Betreuung fremduntergebrachter Kinder- und Jugendliche der Wiener Kinder- und Jugendhilfe. Als zusätzliche Leistung wird auch ein Home-Treatment angeboten, bei dem die Behandlung durch ein mobiles, multiprofessionelles Team in der vertrauten Umgebung der Kinder und Jugendlichen stattfindet.

Der kinder- und jugendpsychiatrische Liaisondienst stellt eine wichtige Nahtstelle zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie und den Kriseneinrichtungen der Wiener Jugendwohlfahrt dar. Neben der Untersuchung und Beratung von Kindern und Jugendlichen sind Supervision und fachspezifische Teamberatung der betreuenden Einrichtungen wesentliche Schwerpunkte.

Das multiprofessionelle Team bietet folgendes Leistungsangebot:

- kinder- und jugendpsychiatrische Diagnostik
- medikamentöse und therapeutische Behandlung
- Unterstützung durch Sozialarbeiter\*innen
- Psychoedukation und Gesprächstherapie
- Angehörigenberatung
- Hausbesuche

Ärzt\*innen aller Fachrichtungen, Krankenanstalten, Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, Angehörige und Betroffene können mit dem Ambulatorium Kölblgasse oder dem Extended Soulspace telefonischen Kontakt aufnehmen.

### Kinder- und Jugendpsychiatrisches Ambulatorium mit Tagesklinik

Kölblgasse 10, 1030 Wien  
Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Karl Steinberger  
Telefon: +43 1/4000-53480



**Terminvereinbarung:** Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr

#### Erreichbarkeit:

Schnellbahn: S1, S2, S3, S4 und S7 (Rennweg)  
Straßenbahn: Linie O (Kölblgasse), Linie 71 (Rennweg), Linie 18 (Fasangasse)  
Autobus: 77A (Rennweg)

## Kinder- und Jugendpsychiatrisches Ambulatorium mit Tagesklinik – EXTENDED SOULSPACE

Dieses Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium (mit Akut-Tagesklinik, assoziierten Wohngruppen, Verbindungsdienst, Home-Treatment, Liaisondienst) widmet sich vor allem dem speziellen Behandlungsbedarf von Kindern und Jugendlichen, welche sowohl mit psychischen Problemen bzw. psychiatrischen Störungen belastet und gleichzeitig fremduntergebracht sind bzw. sich in einer Maßnahme des Amtes für Jugend und Familie befinden.



### Kinder- und Jugendpsychiatrisches Ambulatorium mit Tagesklinik – EXTENDED SOULSPACE

Wolkersbergenstraße 1 (KH Hietzing), Pavillon 14,  
Eingang Versorgungsheimplatz, 1130 Wien  
Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Patrick Frottier  
Telefon: +43 676/8118-53359 oder +43 676/8118-53348



**Terminvereinbarung:** Montag bis Donnerstag: 11 bis 19 Uhr

#### Erreichbarkeit:

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Einrichtung am besten mit der Straßenbahnlinie 62 erreichbar.

## Sozialpsychiatrischer Notdienst (SND)

Menschen in schweren psychischen Krisen brauchen unverzüglich, unbürokratisch und professionell Hilfe. Der Sozialpsychiatrische Notdienst steht rund um die Uhr unter der Rufnummer +43 1/31330 zur Verfügung.

- Täglich von 0:00 bis 24:00 Uhr telefonisch erreichbar
- 365 Tage im Jahr
- flächendeckend für ganz Wien
- Terminvereinbarung nach telefonischer Voranmeldung

Der Sozialpsychiatrische Notdienst kann rund um die Uhr qualifizierte Hilfeleistung auf drei Ebenen bieten: telefonisch, ambulant, mobil. Psychische Krisen können als Ausnahmezustände im Denken, Fühlen und Handeln eines Menschen gesehen werden. Sie können einerseits im Rahmen einer bereits bestehenden psychischen Erkrankung auftreten und bedürfen psychiatrischer medikamentöser oder therapeutischer Hilfe. Andererseits kann akute psychische Not jeden Menschen treffen und beispielweise bei familiären Konflikten, Gewalterfahrung, extrem belastenden Erlebnissen oder plötzlichem Verlust der Lebenspartner\*innen entstehen. Die Betroffenen erleben dabei oft Gefühle tiefer Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, verbunden mit Anspannungen, Ängsten und dem Gefühl starker Bedrohung. In dieser Situation fällt es oft besonders schwer, professionelle Hilfe zu finden oder auch anzunehmen. Der Sozialpsychiatrische Notdienst (SND), der Mobile Psychiatrische Krisendienst (MPK) und die Psychosoziale Information (PSI) bieten rasch und unkompliziert Hilfe und Beratung. Sie leisten ambulante Hilfe in den Räumen des Sozialpsychiatrischen Notdienstes, mobile Hilfe vor Ort durch den Mobilien Psychiatrischen Krisendienst und telefonische Beratung durch die Psychosoziale Information.

Das multiprofessionelle Team bietet folgendes Leistungsangebot:

- Psychiatrische Interventionen im Akut- und Krisenfall
- Medikamentöse Behandlung
- Entlastungsgespräche
- Hilfe und Rat für Angehörige
- Hilfe vor Ort bei Hausbesuchen in akuten Fällen
- Beratung zur psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlung in Wien

### Sozialpsychiatrischer Notdienst (SND) und Mobiler Psychiatrischer Krisendienst (MPK)

Ärztliche Leitung: Chefarzt Prim. Dr. Georg Psota  
Telefon: +43 1/31330



## Psychosoziale Information (PSI)

Jede Person, die Hilfe und Unterstützung oder einfach nur allgemeine Informationen bezüglich psychiatrischer oder psychosozialer Fragen benötigt, kann die Angebote dieser Beratungseinrichtung in Anspruch nehmen.

Die Psychosoziale Information (PSI) erfüllt eine wichtige Versorgungsleistung: Im Verbund mit dem Sozialpsychiatrischen Notdienst wird eine 24-stündige Erreichbarkeit des PSD-Wien gewährleistet („Soforthilfe“). Rat- und Hilfe-Suchende haben somit einen Ansprechpartner, der rund um die Uhr zur Verfügung steht.

Die Hauptaufgaben der Psychosozialen Information liegen in einem telefonischen und persönlichen Informationsdienst, in der Durchführung von Beratungs- und Entlastungsgesprächen sowie in der Organisation und Koordination des Angehörigenforums des PSD-Wien.

Die Mitarbeiter\*innen verfügen über umfassende Informationen bezüglich sozialer Institutionen und psychiatrischer Gesundheitseinrichtungen und können über Behandlungs- und Betreuungsangebote bei psychischen Erkrankungen oder Krisen kompetent Auskunft geben. Sie beraten ebenso über Aufgabenschwerpunkte, Öffnungszeiten, Adressen oder Zuweisungsmodi der Behandlungs- und Betreuungseinrichtungen des PSD.

Ein großes Anliegen der PSI ist es, Kontakte zu Institutionen im psychosozialen Bereich aufzubauen und zu pflegen („Vernetzung“). Diese enge Zusammenarbeit garantiert nicht nur aktuellste Informationen für alle Ratsuchenden, sondern ist vor allem dann hilfreich, wenn es darum geht, Unterstützung und Hilfen für Betroffene zu organisieren.

### Psychosoziale Information

Modecenterstraße 14/C/1. Stock, 1030 Wien  
Telefon: +43 1/4000-53060



## Institut für Psychiatrische Frührehabilitation (IF)

Psychiatrische Erkrankungen können sich oft schon im jugendlichen Alter bemerkbar machen, bevor die Diagnose im Erwachsenenalter gestellt wird. Eine rechtzeitige diagnostische Abklärung und eine frühzeitige Behandlung haben positive Auswirkungen auf den Verlauf einer psychischen Krankheit. Das Institut für Psychiatrische Frührehabilitation ist auf die Beratung, Behandlung und Therapie für junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren in einer frühen Phase einer psychotischen Erkrankung spezialisiert.

Das multiprofessionelle Team bietet folgendes Leistungsangebot:

- Frühdiagnostik und Beratung hinsichtlich Behandlung und Therapiemöglichkeit sowie in sozialen Angelegenheiten
- Begleitung in schwierigen Lebensphasen
- Individuelle bedürfnisorientierte Behandlungs- und Therapieangebote
- Klinisch-psychologische Untersuchung und Behandlung
- Ergotherapie
- Psychoedukation
- Sozialarbeit
- Einzel- und Gruppentherapien
- Vorbereitung und Begleitung zu einem nächsten Schritt in Richtung Ausbildung und Arbeit
- Angehörigenberatung
- Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen.

Den Patient\*innen soll eine langfristige psychische Stabilität und dadurch die Fähigkeit zu einer erfüllenden Lebensgestaltung ermöglicht werden. Die Betroffenen lernen, sich mit den zugrundeliegenden psychischen Problemen auseinanderzusetzen und eigenverantwortlich ihr psychotisches Erleben zu erkennen und zu bewältigen. Die Zuweisung zum Institut für Psychiatrische Frührehabilitation erfolgt in der Regel über Fachärzt\*innen für Psychiatrie, Krankenanstalten, Gesundheitseinrichtungen oder über andere Einrichtungen der Psychosozialen Dienste Wien. Ziele sind die Integration der Psychose-Erfahrung, das Erlangen einer langfristigen psychischen Stabilität und die selbstverantwortliche Lebensgestaltung, um so eine gute Lebensqualität zu erreichen.

### Institut für Psychiatrische Frührehabilitation

Lerchenfelder Gürtel 43/2.OG/Top 2/1, 1160 Wien  
Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Sergio Rosales-Rodríguez  
Telefon: +43 1/4000-53430



**Terminvereinbarung:** Montag bis Donnerstag 8 bis 16 Uhr, Freitag 8 bis 14 Uhr

## Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung (IPT)

Eine psychotherapeutische Behandlung ist bei vielen Menschen mit psychischer Erkrankung ein integraler Bestandteil eines umfassenden Therapieplanes. Das Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung bietet psychotherapeutische Unterstützung und Behandlung. Nach der Kontaktaufnahme durch die Patient\*innen wird in einem ausführlichen Gespräch abgeklärt, ob Psychotherapie die Methode der Wahl ist und ob eine begleitende Behandlung durch Psychiater\*innen oder Betreuung durch andere Institutionen erfolgen sollte.

Eine umfassende Anamnese und das Besprechen der vorliegenden Beschwerden helfen dabei, Ressourcen und Defizite genau zu bestimmen und die am besten geeigneten Interventionen für die Betroffenen zu finden. Die Durchführung einer umfassenden störungsspezifischen psychologischen Diagnostik ist ein weiterer Schwerpunkt.

Ein Team aus Klinischen Psycholog\*innen mit psychotherapeutischer Ausbildung bietet psychologische Behandlung, Einzeltherapien und spezifische Gruppentherapien an. Die therapeutischen Behandlungsmöglichkeiten umfassen Methoden und Verfahren der Verhaltenstherapie, Schematherapie und Integrativen Gestalttherapie.



Folgende Gruppentherapien werden angeboten:

- Skillstraining
- Schematherapiegruppe
- Resilienzgruppe
- Soziale Kompetenz
- ACT- Gruppe
- Fokusgruppe (diagnoseübergreifend, lösungsorientierter Ansatz)

Patient\*innen mit emotional instabiler Persönlichkeitsstörung vom Borderline-Typ können im Tageszentrum für Borderlinestörung behandelt werden. Ein multiprofessionelles Team bietet ein umfassendes, verhaltenstherapeutisch orientiertes Programm (Ergotherapie, Kunsttherapie, soziales Kompetenztraining, Skillstraining) an.

Die Zuweisung zum Institut für Psychotherapie erfolgt in der Regel über Fachärzt\*innen für Psychiatrie, Krankenanstalten, Gesundheitseinrichtungen oder über andere Einrichtungen des PSD-Wien.

### Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung

Franzensbrückenstraße 5/4.OG/Top 4, 1020 Wien  
Ärztliche Leitung: Dr.<sup>in</sup> Susanne Margreiter  
Telefon: +43 1/4000-53140



**Terminvereinbarung:** Montag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr

## Gerontopsychiatrisches Zentrum (GPZ)

Die Lebenserwartung in Österreich steigt und damit auch das Risiko vieler Menschen, im höheren Alter an einer psychischen Störung zu erkranken. Spezialisierte gerontopsychiatrische Hilfeleistungen gewinnen immer mehr an Bedeutung. Das Gerontopsychiatrische Zentrum (GPZ) des PSD-Wien ist auf die Behandlung älterer psychiatrischer Patient\*innen spezialisiert.

In vielen Fällen wird eine psychische Erkrankung als solche bei älteren Menschen nicht oder sehr spät erkannt. Die Gerontopsychiatrie ist jenes medizinische Spezialfach, welches sich im Besonderen mit den psychischen Beschwerden und psychiatrischen Symptomen der über 65-Jährigen beschäftigt. Bei diesen Patient\*innen sind neben der medizinischen Behandlung oft auch die soziale Betreuung und Organisation von entsprechenden Hilfen im Alltag wichtig.

Zu den häufigsten Erkrankungen im höheren Alter zählen Depressionen und verschiedene Arten von Demenzen (z. B. Alzheimer-Demenz). Oft treten auch Verwirrheitszustände als Folge von bereits bestehenden oder neuen körperlichen Erkrankungen, Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit auf. Moderne Behandlungsmethoden können bei rechtzeitiger Diagnose die zugrundeliegende Erkrankung heilen oder zumindest den negativen Verlauf bremsen – in jedem Fall aber zu einer Verbesserung der Lebensqualität beitragen.

Das multiprofessionelle Team des GPZ bietet folgendes Leistungsangebot:

- ambulante gerontopsychiatrische Beratung
- klinisch-psychiatrische und neurologische Untersuchung
- Abklärung der psychosozialen Problematik
- neuropsychologische Untersuchung in eigener „Memory-Clinic“
- telefonische Beratung und Information für Allgemeinärzt\*innen sowie medizinische, pflegerische und soziale Dienste
- telefonische und persönliche Beratung für Angehörige

Ärzt\*innen aller Fachrichtungen, Angehörige und Betroffene können mit dem Gerontopsychiatrischen Zentrum telefonisch Kontakt aufnehmen.

### Gerontopsychiatrisches Zentrum

Modecenterstraße 14/C/1.OG, 1030 Wien  
Ärztliche Leitung: Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Asita Sepandj  
Telefon: +43 1/4000-53090



**Terminvereinbarung:** Montag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr

## Ambulanz für Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderung und Autismuszentrum – SOMBA

Menschen mit Behinderungen und psychischen Problemen bedürfen oft auch intensiver psychiatrischer Betreuung und eine ihren Bedürfnissen gerechte Unterstützung.

In der Ambulanz für Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderungen und Autismuszentrum werden erwachsene Menschen mit Hauptwohnsitz in Wien mit folgenden Beeinträchtigungen bzw. Erkrankungen nach biopsychosozialen Bedarf behandelt:

- Erwachsene mit angeborener und/oder frühkindlich erworbener Intelligenzminderung mit Verhaltensstörung und/oder psychiatrischer Komorbidität
- Erwachsene mit Störungen aus dem Autismusspektrum

Das multiprofessionelle Team bietet folgendes Leistungsangebot:

- Ärztliche Begutachtung und Abklärung der Patient\*innen
- Empfehlungen zur langfristigen multiprofessionellen Behandlung und Betreuung
- Koordination und Vernetzung verschiedener psychosozialer Einrichtungen
- Bedarfsspezifische sozialarbeiterische Beratung
- Zusammenarbeit mit betreuenden Personen und Angehörigen



Bei SOMBA findet initial eine Begutachtung und Abklärung durch Fachärzt\*innen für Psychiatrie statt. Im Rahmen eines oder mehrerer ausführlicher Anamnese- und Fremdanamnesegespräche werden psychiatrische und psychosoziale Problemstellungen diagnostiziert und gegebenenfalls weiterführende diagnostische Maßnahmen eingeleitet (organische Abklärung, psychologische Testung, sozialarbeiterische Abklärung). Ein zusätzliches Angebot besteht in der Durchführung von spezifischen Abklärungen bei Verdacht auf eine Erkrankung aus dem Autismusspektrum.

Im Rahmen der Behandlung bei SOMBA kann eine medikamentöse Einstellung erfolgen. Es gibt die Möglichkeit einer kurzfristigen psychologischen Behandlung sowie in Einzelfällen einer zeitlich limitierten Psychotherapie. Zusätzlich zu den ärztlich-therapeutischen Angeboten steht eine spezialisierte behindertenspezifische sozialarbeiterische Beratung zur Verfügung (Arbeit und Beschäftigung, Wohnen, finanzielle Angelegenheiten). Die Betreuung beschränkt sich nicht nur auf die Patient\*innen selbst, sondern umfasst auch die Beratung und Unterstützung von Angehörigen oder Mitarbeiter\*innen von Betreuungseinrichtungen oder Ärzt\*innen.

Ärzt\*innen aller Fachrichtungen, Mitarbeiter\*innen von Betreuungseinrichtungen, Angehörige und Betroffene können mit SOMBA Kontakt aufnehmen. Ein Erstkontakt kann nur nach telefonischer Voranmeldung erfolgen.

### **Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderung und Autismuszentrum (SOMBA)**

Linzer Straße 221/1.OG, 1140 Wien

Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Thomas Schwarzgruber

Telefon: +43 1/4000-53295

E-Mail: [somba@psd-wien.at](mailto:somba@psd-wien.at)



**Terminvereinbarung:** Bitte hinterlassen Sie uns telefonisch eine Nachricht auf Band – wir rufen Sie so bald wie möglich zurück.

## **Psychiatrische Liaisondienste**

### **Psychiatrische Liaisondienste zur Wiener Wohnungslosenhilfe**

Psychische Erkrankung kann zur Wohnungs- und Obdachlosigkeit führen. Im Gegenzug leiden bis zu zwei Drittel aller Wohnungslosen an einer psychischen Erkrankung. Grundsätzlich besteht ein erheblicher psychiatrischer Hilfebedarf unter Wohnungslosen. Die Betroffenen wissen oft nicht um Behandlungsangebote Bescheid oder suchen keine Hilfe. Dafür kann es viele Gründe geben: fehlende Krankheitseinsicht, mangelnde Eigeninitiative oder auch Angst vor doppelter Stigmatisierung (wohnungslos und psychisch krank). Vielfach haben diese Menschen vordergründig mit elementaren sozialen Bedürfnissen (Nahrung, Kleidung und Schlafplatz) zu kämpfen.

Als spezielles und umfassendes Hilfsangebot haben die Psychosozialen Dienste zu derzeit ca. 40 Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe psychiatrische Liaisondienste eingerichtet. Dabei werden die Mitarbeiter\*innen der Wohnungslosenhilfe oder der Einrichtung im Umgang mit Betroffenen beraten und unterstützt und neben Präventionsangeboten und Krisenintervention auch individuell angepasste Hilfen sowie Zugang zu anderen Betreuungsmöglichkeiten geboten. Die Liaisondienste werden von ausgewählten Fachärzt\*innen der Psychosozialen Dienste geleistet.

### **Psychiatrische Liaisondienste zu Einrichtungen der Wiener Flüchtlingshilfe**

Das Risiko für psychische (und körperliche) Erkrankungen bei geflüchteten Menschen ist aufgrund zahlreicher Belastungen, die vor, während und nach der Flucht auftreten, um ein Vielfaches höher als in der Allgemeinbevölkerung. Die Inanspruchnahme psychosozialer Angebote fällt jedoch gleichzeitig deutlich geringer aus. Psychiatrische Liaisondienste zu Flüchtlingsunterkünften können dazu beitragen, dem besonders hohen sozialpsychiatrischen Versorgungsbedarf von geflüchteten Menschen gerecht zu werden. Dies hat nicht nur für die Betroffenen Vorteile, sondern auch für die Mitarbeiter\*innen der Einrichtungen, da Belastungen verringert und die Erkennung von psychischen Erkrankungen verbessert werden können.

Die Hauptaufgaben dieses Liaisondienstes sind der Aufbau einer niederschweligen fachärztlichen Behandlung von psychisch erkrankten Bewohner\*innen der Einrichtungen der Wiener Flüchtlingshilfe sowie Vernetzung und Zusammenarbeit mit den regional zuständigen Ambulatorien und dem stationären Bereich. Die Teams vor Ort werden durch Fortbildungen, Supervision und Fallbesprechungen unterstützt. Seit März 2022 besteht bei der Koordination und Vernetzung mit Einrichtungen in Wien ein besonderer Schwerpunkt hinsichtlich der Fluchtbewegung aus der Ukraine.

# Psychische Erkrankungen

## Schizophrenie

### Was ist Schizophrenie?

Die Schizophrenie ist eine schwere, meist chronisch verlaufende psychische Erkrankung mit vielfältigen Erscheinungsbildern, die mit vielen Vorurteilen behaftet ist. Etwa jeder hundertste Mensch erkrankt an Schizophrenie. Dabei kommt es zu Veränderungen im Denken, der Wahrnehmung, des Gefühlslebens und des Antriebs. Entgegen weit verbreiteter Annahme haben Menschen mit Schizophrenie keine „gespaltene Persönlichkeit“. Die Ursache für die Entstehung der Erkrankung ist nicht eindeutig geklärt, aber sehr wahrscheinlich ist das Zusammenspiel von biologischer/genetischer Vorbelastung, Persönlichkeitsstrukturen und psychosozialen Umständen.

### Anzeichen und Symptome

Die Schizophrenie tritt meist im jungen Erwachsenenalter erstmals auf – entweder plötzlich oder sie kündigt sich über Wochen, Monate oder sogar Jahre vorher durch Frühwarnzeichen an. Dazu zählen plötzlicher Leistungsabfall, innere Unruhe, anhaltende Schlafstörungen, Grübeleien oder unbestimmte Angst. Die Beschwerden der eigentlichen Erkrankung können sich von Person zu Person sehr unterschiedlich zeigen. Für eine akute Psychose sind folgende Symptome typisch: Halluzinationen, Wahnvorstellungen sowie Denk- und Konzentrationsstörungen. Außerdem leiden die Betroffenen unter Antriebsmangel, einer Verarmung des Gefühlslebens und der Sprache sowie sozialem Rückzug.

### Behandlungsmöglichkeiten

Die Mehrheit schizophrener Erkrankungen lässt sich ambulant gut behandeln. Je früher sie erkannt werden, desto besser: Denn je länger sie unbehandelt bleiben, desto negativer ist der Verlauf. Im Vordergrund steht die medikamentöse Therapie (insbesondere Neuroleptika, auch Antipsychotika genannt), die kombiniert wird mit psycho- und soziotherapeutischen Maßnahmen (insbesondere Training alltagspraktischer und sozialer Kompetenzen). Ziel ist die größtmögliche Eigenständigkeit. Dazu gehören die Bereiche Wohnen, Arbeit, Tagesstruktur und Freizeit.

### Unterstützung für Angehörige und das Umfeld

Die Angehörigen können in der Behandlung und Betreuung der Betroffenen eine wichtige Rolle spielen, sind aber häufig selbst sehr belastet. Um sie bestmöglich zu begleiten, bieten wir Information, Beratung und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Angehörigengruppen.

## Angststörung

### Was sind Angststörungen?

Angststörungen gehören, gemeinsam mit der Depression, zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Grundsätzlich ist die Angst ein sehr nützliches Gefühl, da sie uns vor Gefahren warnt und schützt. Bei Angststörungen dagegen lässt die Angst nicht mehr nach und wird übermäßig, wird durch Harmloses oder sogar grundlos ausgelöst und/oder beeinträchtigt das Alltagsleben. Die Ursachen von Angststörungen sind sehr vielfältig. Wahrscheinlich ist eine Kombination aus genetischer Vorbelastung, neurobiologischen Faktoren, negativen Lebensereignissen sowie Persönlichkeitsmerkmalen. Frauen sind weitaus häufiger betroffen als Männer.

### Anzeichen und Symptome

Es gibt viele verschiedene Angststörungen. Die Beschwerden reichen von leichtem Unbehagen bis hin zur Panik. Typische Symptome sind Herzrasen, Beklemmung in der Brust, Atemnot, Muskelverspannungen, Zittern, Schweißausbrüche und Kälteschauer. Angststörungen können sich auf bestimmte Situationen oder Dinge beziehen (spezifische und soziale Phobien). Ist die Angst dauerhaft und bezieht sie sich auf alle möglichen Lebensbereiche, spricht man von der generalisierten Angststörung. Zu den Angsterkrankungen gehören auch die Panikstörung (Angstattacken mit körperlichen Symptomen) sowie die Posttraumatische Belastungsstörung nach dem Erleben von traumatischen Ereignissen.

### Behandlungsmöglichkeiten

Angststörungen können sehr wirksam behandelt werden. Je früher eine individuell passende Therapie erfolgt, desto besser für den Krankheitsverlauf. Ohne Behandlung können Symptome chronisch werden und weitere psychische Erkrankungen (insb. Depression) hinzukommen. Unter den Behandlungsmöglichkeiten hat sich eine längerfristige Psychotherapie, insbesondere die Verhaltenstherapie bewährt. Dabei werden die Betroffenen mit ihren Ängsten konfrontiert und ungünstige Denkmuster bearbeitet. Auch eine medikamentöse Behandlung kann hilfreich sein. Eine Kombination aus beiden Therapieformen ist ebenfalls möglich.

### Unterstützung für Angehörige und das Umfeld

Angehörige können für die Betroffenen eine wichtige Stütze sein, indem sie etwa bei Panikattacken beruhigend auf sie einwirken oder sie darin bestärken, professionelle Hilfe aufzusuchen. Familienmitglieder sind häufig selbst sehr belastet und verunsichert. Um sie bestmöglich zu begleiten, bieten wir Information, Beratung und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Angehörigengruppen.

## Demenz

### Was sind Demenzen?

Die Demenzen gehören, gemeinsam mit den Depressionen, zu den häufigsten psychischen Erkrankungen im höheren Lebensalter. Die meisten Demenzen entstehen durch Erkrankungen des Gehirns. Dabei ist die Alzheimer-Krankheit am häufigsten, gefolgt von den vaskulären (gefäßbedingten) Demenzen. Die Frontotemporale Demenz (auch Pick-Krankheit genannt) tritt auch im jüngeren Lebensalter häufig auf. Weitere Demenzformen sind die Demenz bei Morbus Parkinson und die Lewy-Körperchen-Demenz. Daneben gibt es auch die sogenannten sekundären Demenzen, die durch Medikamente, langjährigen Alkoholmissbrauch, Stoffwechselstörungen und Mangelernährung ausgelöst werden können. Demenzerkrankungen verlaufen in mehreren Stadien und erstrecken sich über viele Jahre, in denen sich die Krankheitsmerkmale immer mehr verstärken.

### Anzeichen und Symptome

Aufgrund der vielen unterschiedlichen Ursachen äußern sich auch die Symptome der Demenzen sehr unterschiedlich. Das erste und häufigste Symptom ist die fortschreitende Verschlechterung der Gedächtnisleistungen. Grundsätzlich betreffen aber die Hauptsymptome der Demenz nicht nur den kognitiven Bereich (Verschlechterung von Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Orientierung, Sprache, Denkvermögen). Auch psychische Symptome (Stimmungsveränderungen, Schlaflosigkeit, Wahnvorstellungen, Misstrauen, Halluzinationen) und Verhaltensauffälligkeiten (Unruhe, Aggression, Streitsucht, Verdächtigungen anderer, rastloses Herumlaufen, Misstrauen, Apathie) sind häufig. Da sich diese Krankheitsmerkmale immer mehr verstärken, finden sich die Betroffenen im Alltag nicht mehr zurecht, sie werden unselbstständig und von fremder Hilfe abhängig, bis hin zu schwerster Pflegebedürftigkeit. Für pflegende Angehörige ist die Situation ganz besonders belastend.

### Behandlungsmöglichkeiten

Zwar ist eine Heilung für die Betroffenen zurzeit noch nicht möglich. Jedoch hilft ein frühzeitiges Erkennen sowie medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapieverfahren, das Voranschreiten der Symptome und Belastungen zu verringern und die Lebensqualität möglichst lange zu erhalten. Zu den nicht-medikamentösen Therapieverfahren zählen, unter anderem, Alltagstraining, Bewegungs- und Musiktherapie sowie Hilfe bei der persönlichen Pflege und Hygiene. Die sogenannten sekundären Demenzen können mitunter geheilt werden, wenn die zugrundeliegende Erkrankung früh genug behandelt wird.

### Unterstützung für Angehörige und das Umfeld

Eine psychische Erkrankung im hohen Lebensalter ist nicht nur für die direkt Betroffenen mit viel Leid verbunden. Die Demenzerkrankung betrifft in hohem Maße auch deren (meist pflegende) Angehörige und Betreuende. Deshalb ist für die Behandlung ein umfassendes therapeutisches Konzept erforderlich, das die Belastungen der Angehörigen und Betreuenden berücksichtigt und diesen eine besondere Information, Beratung und Unterstützung bietet.



## Persönlichkeitsstörung

### Was sind Persönlichkeitsstörungen?

Persönlichkeitsstörungen sind komplexe psychische Erkrankungen, die mit vielen Vorurteilen behaftet sind. Sie sind Extremausprägungen bestimmter Persönlichkeitsmerkmale und liegen dann vor, wenn die Betroffenen selbst sehr darunter leiden und in der Bewältigung ihres Lebens beeinträchtigt werden. Außerdem kann es zu Irritationen und Konflikten mit anderen Menschen kommen. So wie es verschiedene Persönlichkeiten gibt, können auch Persönlichkeitsstörungen verschiedene Formen annehmen. Als Ursachen werden sowohl genetische und hirnorganische als auch frühkindliche Entwicklungs- und Erziehungsfaktoren angeführt.

### Anzeichen und Symptome

Zu den häufigsten Persönlichkeitsstörungen zählt insbesondere die emotional instabile Persönlichkeitsstörung. Deren Symptome umfassen eine schwankende Stimmungslage, mangelnde Impulskontrolle (impulsiver Typus) sowie das Gefühl innerer Leere. Häufig sind auch Selbstverletzungen und andere selbstschädigende Verhaltensweisen (Borderline Typus). Bei den meisten Betroffenen haben schwerwiegender Missbrauch oder emotionale Vernachlässigung zu dieser Erkrankung geführt. Weitere Persönlichkeitsstörungen (PS) sind, unter anderem: paranoide PS (Merkmale: leichte Kränkbarkeit, Neigung zu Misstrauen), dissoziale PS (insb. Missachtung sozialer Normen, Neigung zu delinquentem Verhalten, Missbrauch von Alkohol und Drogen), histrionische PS (insb. starkes Ausdrucksverhalten, großes Bedürfnis nach Aufmerksamkeit), narzisstische PS (insb. Selbstüberschätzung, Bedürfnis nach ständiger Bewunderung).

### Behandlungsmöglichkeiten

Persönlichkeitsstörungen sind therapierbar. Die Behandlung umfasst jedoch längere Zeiträume. Es empfiehlt sich grundsätzlich eine ambulante Psychotherapie sowie gegebenenfalls eine medikamentöse Behandlung. Dabei gibt es für die meisten Störungsformen eigene Behandlungskonzepte, die die jeweiligen Besonderheiten berücksichtigen.

### Unterstützung für Angehörige und das Umfeld

Die Beteiligung der Angehörigen in der Behandlung und Betreuung der Betroffenen ist äußerst wichtig. Denn Persönlichkeitsstörungen können soziale Beziehungen nachhaltig beeinträchtigen. Deshalb empfiehlt es sich, Angehörige darin zu unterstützen, das Verhalten der Betroffenen und ihren möglichen Einfluss darauf zu verstehen. Wir bieten Angehörigen Information, Beratung und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Angehörigengruppen.

## Depression

### Was ist Depression?

Die Depression gehört weltweit zu den häufigsten psychischen Erkrankungen, an der etwa jeder fünfte Mensch im Laufe des Lebens erkrankt. Die Erkrankung darf nicht mit einer vorübergehenden Niedergeschlagenheit verwechselt werden: Bei Depressionen sind die Symptome intensiver, dauern über einen längeren Zeitraum an und treten oft ohne ersichtlichen Grund auf. Für die Entstehung sind meist mehrere Faktoren verantwortlich: (neuro)biologisch-genetische Faktoren, hormonelle Umstellungen (z.B. nach Schwangerschaft, Wechseljahre), kritische Lebensereignisse und Konflikte, körperliche Erkrankungen sowie die persönlichen Fähigkeiten, mit Belastungen umzugehen.

### Anzeichen und Symptome

Die Betroffenen leiden an gleichbleibend gedrückter Stimmung, Antriebslosigkeit und rascher Ermüdung sowie Interesse- und Freudlosigkeit. Weitere Symptome können mangelnde Konzentrationsfähigkeit, Minderwertigkeits- und Schuldgefühle, Gefühle innerer Leere, Suizidgedanken, pessimistische Zukunftsaussichten und innere Unruhe sein. Auch körperliche Beschwerden wie Appetitlosigkeit, Schlafstörungen oder Schmerzen sind häufig.

Bei Männern äußern sich Depressionen zusätzlich oft durch Gereiztheit, Aggressionen oder Suchtmittelkonsum. Bei der Bipolaren Störung folgen gegensätzliche Stimmungsphasen aufeinander: Depressive Episoden wechseln sich mit manischen ab, die durch gehobene Stimmung, Bewegungs- und Tatendrang, übersteigertes Selbstbewusstsein, geringen Schlafbedarf, aber auch Reizbarkeit gekennzeichnet sind.

### Behandlungsmöglichkeiten

Depressionen können sehr wirksam und in den meisten Fällen ambulant behandelt werden. Die beiden wichtigsten Säulen der Therapie sind Antidepressiva (also stimmungsaufhellende Medikamente) und Psychotherapie, die in vielen Fällen kombiniert werden. Antidepressiva sind insbesondere bei schweren Depressionen unverzichtbar. Sie zeigen meist erst nach zwei bis sechs Wochen ihre Wirkung und sollten keinesfalls ohne ärztliche Absprache abgesetzt oder in der Dosis verringert werden. Ziel der Psychotherapie ist es, die Symptome zu lindern bzw. zu beseitigen, ungünstige Verhaltensmuster und Einstellungen zu ändern sowie die persönliche Entwicklung und Gesundheit zu fördern.

## Unterstützung für Angehörige und das Umfeld

„Reiß dich mal zusammen!“ – Aufforderungen wie diese sind für die Betroffenen nicht sehr hilfreich und können deren Schuldgefühle sogar verstärken. Warnsignale für Suizidabsichten sind in jedem Fall ernst zu nehmen. Wichtig ist es, offen darüber zu sprechen und im Notfall professionelle Hilfe zu verständigen. Angehörige können in der Behandlung und Betreuung der Betroffenen eine große Stütze sein, sind jedoch häufig überfordert. Um sie bestmöglich zu begleiten, bieten wir Information, Beratung und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Angehörigengruppen.



## Sucht

### Was ist Sucht?

„Sucht“ ist ein umgangssprachlicher Begriff für eine chronische, wiederkehrende Erkrankung. Diese hat viele Ursachen und kann unterschiedliche Verläufe haben. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnet diese Erkrankung als „Abhängigkeitssyndrom“.

Ein Abhängigkeitssyndrom ist charakterisiert durch mehrere Symptome: körperliche, verhaltensbezogene, kognitive. Diese entwickeln sich durch einen wiederholten Konsum von psychotropen Substanzen (auch Medikamente), Alkohol oder Nikotin oder durch eine wiederholte Handlung (z.B. bei Spielsucht). Eine Suchterkrankung bzw. eine Abhängigkeitserkrankung entwickelt sich immer über eine längere Zeit hinweg. Eine Suchterkrankung ist keine Willensschwäche oder moralische Verfehlung.

### Ursachen einer Suchterkrankung

Jeder Mensch, der Suchtmittel konsumiert, hat unterschiedliche Motive. Diese können Grundbedürfnisse sein, wie der Wunsch nach Geborgenheit und/oder Zugehörigkeit, der Zustand der Entspannung oder aber auch höhere Leistungsfähigkeit etc. Problematisch wird der Konsum, wenn er aus Sicht der Person die einzige Möglichkeit ist, diese Bedürfnisse abzudecken – einen bestimmten Zustand zu erreichen.

Warum Menschen schlussendlich an einer Abhängigkeit erkranken, hat viele Ursachen. Zentrale Faktoren, die bei der Entstehung einer solchen Suchterkrankung entscheidend sind, sind die eigene Persönlichkeit, das soziale Umfeld, die gesellschaftlichen/kulturellen Bedingungen und das Suchtmittel selbst.

## Essstörung

### Was ist eine Essstörung?

Eine Essstörung ist eine psychische Erkrankung, eine Krankheit mit seelischen Ursachen. Essstörungen können auftreten, wenn Menschen nicht mehr wissen, wie sie mit schwierigen Situationen, unangenehmen Gefühlen oder mit inneren Konflikten umgehen sollen. Hinter der Essstörung stecken persönliche Probleme und Sorgen.

Wie bei jeder psychischen Erkrankung gibt es auch bei Essstörungen bestimmte Risikofaktoren, die die Entstehung dieser Erkrankung begünstigen.

Menschen, die zum Beispiel unsicher sind, ständig an sich zweifeln, immer unter Druck stehen oder gerne wie jemand anders aussehen würden, haben ein höheres Risiko, an einer Essstörung zu erkranken. Diese Risikofaktoren führen aber nicht automatisch zu einer Essstörung, denn die Ursachen für Essstörungen sind meistens vielfältig(er).

Diäten, Schönheitsideale und der Wunsch, den eigenen Körper zu verändern, können bei bestimmten Formen von Essstörungen ebenfalls eine Rolle spielen: Manche möchten schlank sein, manche wollen einen muskulösen Körper haben. Wird dieses Ziel mit allen Mitteln verfolgt, kann das der Einstieg in eine Essstörung sein.

### Welche Essstörungen gibt es?

Bei der Magersucht oder Anorexie essen die Betroffenen möglichst wenig. Sie fühlen sich zu dick, auch wenn sie es nicht sind. Um nicht zuzunehmen, betreiben sie z.B. intensiv Sport.

Bei der Ess-Brech-Sucht oder Bulimie bekommen die Betroffenen Heißhunger und Essanfälle. Sie unterscheiden zwischen guten und schlechten Lebensmitteln. In einem Essanfall werden meistens innerhalb von kurzer Zeit die schlechten Lebensmittel gegessen. Um einen Essanfall wieder „rückgängig“ zu machen, erbrechen die Betroffenen. Manche nehmen Medikamente, um ihr Gewicht zu halten, machen viel Sport oder fasten.

Bei der Esssucht oder Binge-Eating haben die Betroffenen Essanfälle. Sie essen sehr schnell und auch, wenn sie nicht hungrig sind. Meistens essen sie alleine, da sie sich für ihr Verhalten schämen. Im Gegensatz zur Ess-Brech-Sucht unternehmen die Betroffenen nichts, um die Essanfälle „rückgängig“ zu machen und ihr Gewicht zu kontrollieren. Das kann zu Übergewicht führen.

Es gibt andere Erkrankungen, die mit einem schwierigen Essverhalten zusammenhängen. So dreht sich z.B. bei der Orthorexie das Leben der Betroffenen um „gesundes“ Essen. Lebensmittel werden in gut und schlecht eingeteilt und gegessen wird nur, was (angeblich) gut für den Körper ist. Wie bei den anderen Essstörungen bestimmt das Essen das Leben der Menschen.

### Anzeichen und Symptome

Essstörungen haben soziale, seelische und körperliche Folgen.

Die Folgen können zum Beispiel sein:

- Rückzug von Freund\*innen und der Familie
- Einsamkeit
- Traurigkeit, Aussichtslosigkeit
- Stimmungsschwankungen
- geringe Belastbarkeit
- ständige Unzufriedenheit
- Schlafstörungen
- Schwierigkeiten beim Konzentrieren
- Schädigung der Zähne und der Speiseröhre durch Erbrechen
- Kreislaufstörungen
- Muskelkrämpfe durch viel Bewegung
- Ausbleiben der Regel bei Mädchen
- Verlust von sexuellem Verlangen und der Potenz bei Burschen

### Behandlungsmöglichkeiten

Die Behandlung von Essstörungen braucht Zeit und Geduld. Der erste Schritt ist das Eingeständnis, dass man eine Essstörung hat. Dann kann man sich Unterstützung suchen. Eine Essstörung alleine zu bewältigen, ist schwierig. Die größte Chance auf Heilung hat man mit einer Psychotherapie und medizinischer Betreuung. In einer Psychotherapie beschäftigen sich die Betroffenen mit sich selbst, ihrem Umfeld und ihrem Essverhalten. Sie lernen mit den Problemen anders als bisher umzugehen und sie zu lösen.

# Meilensteine

## #darüberredenwir

Im Laufe unseres Lebens sind wir alle direkt oder indirekt von einer psychischen Erkrankung betroffen. Auch wenn wir selbst nicht erkrankt sind, so haben wir doch Angehörige, Bekannte oder Arbeitskolleg\*innen, die psychisch erkrankt sind. Obwohl psychische Erkrankungen uns alle betreffen, sind sie uns oft unheimlich und der richtige Umgang fällt uns schwer.

Dieser Umgang mit psychischen Erkrankungen begründet sich vor allem durch Unwissen und tief sitzende gesellschaftliche Vorurteile. Dabei ist psychisch erkrankt zu sein genauso „normal“ wie körperlich zu erkranken. Die vorherrschenden Vorurteile schaden den Betroffenen, den Angehörigen und letztendlich dem Miteinander in unserer Gesellschaft und damit uns allen. Wissen statt Vorurteile.

### Warum ist es wichtig Stigma zum Thema zu machen?

Durch Vorurteile wird das Selbstwertgefühl von Betroffenen und Angehörigen negativ beeinflusst. Menschen, die mit Diskriminierung konfrontiert werden, ziehen sich zurück und isolieren sich immer mehr. Es ist nicht einfach zuzugeben, dass es einem nicht gut geht und man Hilfe braucht. Viele sehen sich gezwungen Alarmsignale der psychischen Erkrankung zu überspielen und zu ignorieren, damit sie weiterhin Teil der Gesellschaft sind. Die Scham davor, Hilfe in Anspruch zu nehmen führt häufig zu einem sehr späten Behandlungsbeginn. Und ein allzu später Behandlungsbeginn bringt bei jeder Erkrankung Nachteile mit sich.

Daher ist es für uns alle wichtig Diskriminierung zu benennen, sichtbar zu machen und zu bekämpfen.



## Staatspreis für #darüberredenwir

Vorurteile werden im Zuge der Kampagne durch eine Informationsoffensive abgebaut, die die Wiener\*innen vor allem über Facebook und Instagram erreicht. Mit Aktionstagen im Februar 2020 wurde die Online-Kampagne auch in den Alltag gebracht. Unterschiedliche Veranstaltungen fanden statt, Kooperationen mit Institutionen, Firmen und private Initiativen erhöhten die Reichweite und erreichte die verschiedensten Zielgruppen. Während der Coronakrise verlagerte sich die Kampagne wieder in die Sozialen Medien und konnte weiterhin enorme Reichweiten erzielen.

Die Kampagne #darüberredenwir wurde gemeinsam mit 91 weiteren Projekten beim Public Relations Verband Austria für den Österreichischen Staatspreis 2020 eingereicht. Im Dezember 2020 wählten die Jury-Mitglieder die Kampagne in der Kategorie „Digitale Kommunikation“ zum Gewinner. In der Begründung der Jury hieß es unter anderem: Eine sehr durchdachte integrierte Kommunikationskampagne mit Schwerpunkt Digital-Awareness. Es gelang beeindruckend, eine digitale Community aufzubauen und dem Tabuthema psychischen Erkrankungen mehr Raum in der Kommunikation und der öffentlichen Wahrnehmung zu geben.

**ICH BIN MEHR**

Max kann nicht mehr mit den Öffis fahren.  
**Aber er ist mehr als seine psychische Erkrankung.  
Der Mensch zählt, nicht die Krankheit.**

#darüberredenwir

ALS MEINE ANGSTERKRANKUNG

**01 31330**  
Hilfe & Beratung in psychischen Notlagen

**DARÜBERREDENWIR.AT**

## Home-Treatment

Die anhaltenden psychosozialen Folgen der Corona-Krise machen österreichweit deutlich, welche besondere Bedeutung der zielgerichtete Ausbau von kinder- und jugendpsychiatrischen Angeboten hat. Mit dem klaren Ziel, die bestmögliche Betreuung für Kinder und Jugendliche in ihrem Familien- und Betreuungsumfeld zu garantieren, startete die Stadt Wien vor diesem Hintergrund ein neues Vorreiter-Projekt: Das Home-Treatment.

2021 wurde damit ein aufsuchendes Angebot geschaffen, das junge Menschen mit psychischen Erkrankungen und ihre Familien in ihrem alltäglichen Lebensumfeld – bei sich zu Hause – begleitet und dabei eine vergleichbare Intensität, wie eine stationäre oder tagesklinische Behandlung bietet. Durch die Arbeit vor Ort wird der Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen aber in die Behandlung miteinbezogen und es kommt zu keinen Abbrüchen von wichtigen sozialen Beziehungen in Familie, Schule oder Betreuungsumfeld.

Das Home-Treatment durch multiprofessionelle Teams stellt außerdem eine massive Ausweitung der Versorgung im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich in Wien dar. Mit diesem Vorreiter-Projekt der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (MedUni Wien/AKH) und der Psychosozialen Dienste in Wien (PSD-Wien) kommt es nicht nur zur Entlastung von stationären Angeboten, sondern es eröffnet sich auch die Möglichkeit schnell und ohne Wartezeiten auf entstehende Krisen und Notsituationen zu reagieren.

Auf Basis des individuellen Bedarfs werden, wenn nötig, nahtlose Übergänge zwischen verschiedenen Behandlungsformen geschaffen. Die Teams des Home-Treatments stellen dabei die Schnittstelle zwischen stationärem und ambulanten Bereich, sowie auch niedergelassenen Versorgungsstrukturen dar. Im Rahmen des Psychiatrischen und Psychosomatischen Versorgungsplans der Stadt Wien (PPV) wird auf diesem Weg die Kontinuität der Betreuung mit dem Ziel, die beste und sicherste Betreuung für Kinder und Jugendliche in psychosozialen Notlagen zu erreichen, gewährleistet.

### Zentrale Informationen zum Home-Treatment

- Das Vorreiter-Projekt des Home-Treatments wird gemeinsam von den Psychosozialen Diensten der Stadt Wien und der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (MedUni Wien/AKH) getragen. Es ist am 1. März 2021 gestartet und ist zunächst auf eine Dauer von zwei Jahren angesetzt.
- Multi-professionelle Teams des Home-Treatments sind im Projektzeitraum tätig.
- Kinder und Jugendliche werden dabei im Rahmen ihrer Familien für einen längeren Behandlungszeitraum (3 bis 6 Monate) in ihrem direkten Lebensumfeld betreut.
- Entsprechend dem Standard der Kinder- und Jugendpsychiatrie sind die Home-Treatment-Teams multidisziplinär aufgebaut, setzen sich aus Expert\*innen verschiedenster Bereiche zusammen und bieten damit wichtige Therapievielfalt.

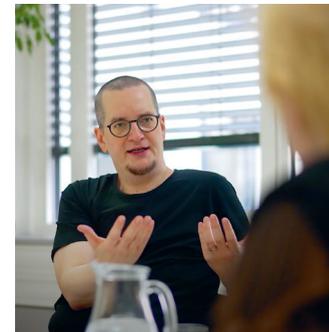


## BASTA

BASTA ist ein wissenschaftlich begleitetes Anti-Stigma-Projekt gegen Diskriminierung psychisch erkrankter Menschen. BASTA unterstützt Schüler\*innen ab der 10. Schulstufe dabei, Vorurteile gegenüber psychischen Erkrankungen abzubauen und Hilfsangebote in Wien kennenzulernen.

Im Zentrum des Projekts steht die Begegnungsstunde mit einem BASTA-Tandem, bestehend aus einer geschulten Person mit Psychiatrieerfahrung und einer Fachexpertin oder einem Fachexperten, welche mittels Unterrichtsmaterialien zum Thema psychische Erkrankungen vorbereitet wird.

Das BASTA Lernpaket gliedert sich in 4 Bausteine: Satzpuzzle, Lebenslaufreferate, eine Umfrage und die Begegnung mit professionellen Helfer\*innen und Psychiatrieerfahrenen. Je nach Ressourcen können einzelne Bausteine auch ausgelassen werden. Die „Begegnung“ ist jedoch fixer Bestandteil von BASTA. Für die Umsetzung des BASTA Lernpakets werden insgesamt ca. 6 Schulstunden (à 45 Minuten) benötigt, wobei die Begegnung mit einer Person mit Psychiatrieerfahrung und einer Fachexpertin/einem Fachexperten mindestens eine Doppelstunde umfassen soll. Der zeitliche Rahmen kann pro Baustein variabel festgelegt werden. Es ist auch möglich, dass Lehrkräfte unterschiedlicher Fachgruppen das Projekt gemeinsam durchführen (Ethik/Religion/Deutsch o.ä.). Die Bausteine eignen sich außerdem zur Gestaltung mehrtägiger Seminare bzw. Workshops. Die Materialien sind so strukturiert, dass sie mit geringem Organisationsaufwand für Lehrkräfte im täglichen Unterrichtsgeschehen.



# FAQ

## Wer kann die Einrichtungen des PSD-Wien nutzen?

- alle in Wien lebenden Personen mit psychischen Problemen, psychiatrischen Erkrankungen oder in akuten psychiatrischen Krisensituationen
- alle direkt Betroffenen, deren Angehörige und Umfeld
- alle, die Beratung oder einfach nur Informationen benötigen
- alle Altersgruppen (Einrichtungen für Erwachsene sowie für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen)

## Kostet die Behandlung, Beratung, Betreuung etwas?

Nein, alle Leistungen sind für die Nutzer\*innen kostenlos.

## Wann und wie lange kann man den PSD-Wien nutzen?

jederzeit, so oft und so lange wie nötig

## Wo kann man anrufen?

- In Notfällen (rund um die Uhr, jeden Tag): +43 1/313 30
- Allgemeine Auskünfte und Informationen: +43 1/4000-53060
- Direkt bei den Einrichtungen (nach Wohnbezirk und Bedarf).

## Sind psychische Erkrankungen heilbar?

- Einige psychische Erkrankungen sind rasch und effizient behandelbar, einige psychische Erkrankungen erfordern lebenslange Begleitung.
- Mit einer passenden Therapie gelingt es fast immer, die Beschwerden und Lebensqualität der Betroffenen entscheidend zu verbessern.
- Je früher eine Behandlung beginnt, desto besser stehen die Chancen auf Heilung!

## Worin unterscheiden sich Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie?

- Psychiatrie kann am besten mit „Seelenheilkunde“ übersetzt werden. Der Fachbereich befasst sich mit der Forschung, Diagnose und Behandlung psychischer Störungen und ist eine medizinische Disziplin. Alle Psychiater\*innen sind somit Ärzt\*innen, die ein Medizinstudium absolviert haben, wobei die meisten auch über eine psychotherapeutische Zusatzausbildung verfügen.
- Psychologie ist die Wissenschaft vom menschlichen Verhalten und Erleben. Alle Psycholog\*innen Psychologen und Psychologinnen haben ein abgeschlossenes Psychologiestudium und weisen je nach Fachrichtung unterschiedliche Zusatzqualifikationen auf. Die Klinische Psychologie umfasst die klinisch-psychologische Diagnostik sowie die Anwendung klinisch-psychologischer Behandlungs- und Beratungsmethoden.
- Psychotherapie ist die Behandlung von psychischen Leidenszuständen mit spezifischen therapeutischen Methoden und Interventionen. Die bekanntesten sind Familientherapie, Gestalttherapie, Individualpsychologie, Logotherapie, Psychoanalyse, Systemische Therapie und Verhaltenstherapie/ Kognitive Therapie. Psychotherapeut\*innen stammen meist aus „helfenden Grundberufen“ und haben eine psychotherapeutische Ausbildung absolviert.







[www.psd-wien.at](http://www.psd-wien.at)